Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 4

Artikel: Auf dem Maskenball

Autor: V.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach mehrstündigem Steigen, das uns durch die Betrachtung all der winterlichen Schönheiten gar nicht so lang geworden ist, sind wir unserm Ziel nahegerückt. Indem wir die Paßhöhe gewinnen, treten wir aus dem Bergschatten, den der Eiger dis dahin über uns gebreitet hat, in die helle Mittagssonne. Geblendet bleiben wir stehen. Blauer Himmelstau tropst herunter auf ein Meer von Glanz und Licht, das uns von den weiten Schneeseldern und den drei herr-

lichen Berggestalten von Eiger, Mönch und Jungstrau entgegenströmt. Eine ungeheure Stille bringt auf uns ein, in der Worte und Gedanken zu einem einzigenschauernden Wonsnegesühl zersließen. Oglücklich, wer wandern und der Natur solche Bilsber und Stimmungen abslauschen kann!

Auf der von wallshohen Schneewächten umsgebenen Südterrasse des Bahnhofrestaurants halsten wir Mittagsrast. Die

sonst so gastlichen Türen und freundlichen Fenster des Hauses sind mit Brettern zugenagelt.*) Möge es immerhin so sein, uns gelüstet nicht nach den schattigen Räumen. Auf den breiten Laden, womit die Kellerlöcher zugedeckt sind, legen wir uns hemdärmelig und barfuß an die Sonne, die eine wahrhaft sommerliche Wärme spendet. Es sehlt wenig, so wiegt uns das eintönige Geräusch des vom Dach sallenden Schmelzwassers in leichten Schlummer. Doch die Sonne schmelzwassers wenn auch widerstrebend. Die Stier werden angeschnallt und bald gleiten wir auf dem Bahnkörper, wo sonst die Dampslokomotive pustet oder die elektrische Maschine

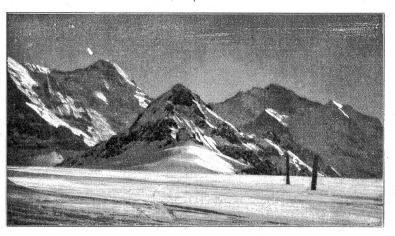
*) Der Pächter des Bahnhofrestaurants hat diesen Winter seine Räumlichkeiten geöffnet.

surt, seicht bergab. Wie schwillt die Bruft vor verhaltener Lust, wenn das Auge über die ewig wechselnde Szenerie huscht, wenn der Schnee stäubt und die kräftige Lust über die Wangen streicht! In wenigen Minuten erreichen wir die Wengernalp und tauchen bald darauf in den Bergwald. Bei einer Biegung der Bahn sehen wir zu unsern Füßen das Dorf Wengen im Nachmittagssonnenschein, und tief draußen im Talausgang wird die auf dem Aaretal sagernde Nebel-

schlange sichtbar.

Nur zu balb sind wir unten in Wengen am Rand der Talkluft, die das Lauterbrunnental bildet. Wo sind all die Silberbänder, die sonst so grüne Tal flattern? Die Herbst und Winterstrüme haben sie verweht. Der Frühling wird aus der weißen Flockenwolle des Winters neue spinnen.

Wir richten unsere Stier, indem wir sie nebeneinander binden, zu



Auf der Kleinen Scheidegg.

einer Art Toboggan her und rutschen damit auf der jähen, in die Talwände gesprengten Linie der Wengernsalpbahn nach Lauterbrunnen hinunter. Ein zweites Mal werden wir allerdings, wie andere Leute, den Fahrweg benuten, da die Bahnlinie an einigen Stellen durch riesigsgröße Eiszapfen, die von der Felswand herunterhingen, bedroht war.

Der letzte Bahnzug brachte uns wieder ins heimische Tal zurück.

Lange noch wirkte der sonnige Tag in der Erinnerung nach und breitete einen goldigen Schimmer über das Grau des Alltags.

— Ende. --



Auf dem Maskenball.

Liebreizende, schlanke Pierrette! Kein Süßchen tanzte je so. Als ob es beflügelt sich hätte; Verliebt — brenn' ich lichterloh.



Mein Arm, an der marmornen Rampe, Sast keck den ihren umfing; Enthandschuht, unter der Lampe, Was schimmert am Bändchen? — ein Ring!

Leg ab deine Maske, o bitte!

Den Goldreif zeig mir genau . . .

Du willst nicht? trot Karnevals Sitte

Um zwölf? — doch ich zwings: meine Frau!